

8) Urnen und Aschenkrüge von einer neuen Art.

Wenn man von dem Scheitel seiner Silhouette durch die Mitte des Halses eine gerade Linie zieht, wodurch also der Schatten des Kopfes in zwey Theile getheilt wird, und nunmehr diejenige Hälfte, die das Gesicht enthält, sich um diese Linie drehen läßt, bis sie wieder in die erste Lage kommt, so beschreibt jeder Punct des Umrisses einen Kreis, auf dessen Ebene jene Linie (die Achse) senkrecht steht, und das Silhouetten-Stück selbst wird einen Körper beschreiben, der in den meisten Fällen, zumahl wenn die Lage der Achse gut gewählt wird, einer gewöhnlichen Urne nicht unähnlich ist. Zuweilen entstehen so gar herrliche hetruscische Formen, und gemeiniglich geben

die schönsten Frauenzimmerköpfe die schönsten Urnen. Fallen sie etwas breit und nicht schlank genug aus, so darf man nur die Achse der Umdrehung etwas mehr nach vorn zu nehmen; der Anfang der erhabenen Brust gibt immer ein gutes Fußgestell. Die Lage der Achse auch gegen den Anfang der Frisur und die Form dieses Anfangs selbst tragen oft etwas zur Verschönerung bey. Wer versuchen will, was für eine Urne sein Schattenriß gibt, kann sich davon vorläufig auf folgende Weise leicht überzeugen. Man falzt ein Blättchen Papier zusammen, öffnet es wieder und zeichnet das Vordertheil der Silhouette mit Bleystift so hinein, daß der Bruch des Papiers die Achse der Umdrehung vorstellt, alsdann fährt man den Zügen schnell mit Tinte nach, und falzt während die Tinte noch naß ist, die an-

dere Hälfte des Blättchens wieder darauf, so druckt sich die Zeichnung auch darauf ab, und beyde Gesichter stellen nun einen Janus-Kopf vor, der zugleich den Umriß der Urne darstellt, wonach denn die Urne selbst leicht verfertigt werden kann. Vermuthlich werden unsere Leser schon solche Stockkndpfschen, oder andere Kndpfschen, die hier und da zu Handhaben kleiner Deckel dienen könnten, gesehen haben, deren Profile Silhouetten vorstellen. Ich habe unter andern ein solches Kndpfschen gesehen, das die Silhouette Ludwig des XVI. vorstellte, das sehr gut gearbeitet war. Ich glaube aber, es ist eben nicht gerade das schmeichelhafteste Denkmahl, das man geliebten Personen in seiner Haushaltung stiftet, wenn man ihre Köpfe zu Stockkndpfen oder zu Handhaben an Deckeln von Rauchtaback's-

dosen gebraucht. Ich denke, wenn man ja solche, leicht zu verfertigende und dabey in eine nicht unangenehme Mystik gehüllte Denkmähler nun doch einmahl haben will, so wähle man lieber dazu die Urne. Ich bin überzeugt, daß manche solche Urnen selbst geschmackvolle Grabmähler nicht verunzieren würden, und ein geringer Verstoß gegen die Schönheit, würde ja wohl durch die Erinnerung zugedeckt, daß das Gefäß zugleich den Profil des Verstorbenen enthalte. Daß aber schöne und zumahl jugendliche Gesichter gehörig behandelt, auch schöne, geschmackvolle Urnen geben, hätte ich gern mit einer Zeichnung bewiesen, wenn die Zeit nicht zu kurz gewesen wäre. Freylich ist der Welt mit solchen Urnen auf Grabmählern, so wie überhaupt mit solchen jugendlichen Köpfen auf Kirchhöfen wenig

gedient. — Geometrischen Lesern braucht man übrigens nicht zu sagen, daß nicht alle Gesichter zu solchen Urnen taugen, nämlich diejenigen nicht, bey denen ein Perpendikel aus irgend einem Punct des Umrisses auf die Achse, den Umriss noch einmahl oder zweymahl schneidet. Dahin gehören z. B. die Gesichter mit den überhängenden Habichtsnasen u. s. w., wovon man den Beweis leicht selbst finden wird.

---

9) Ein Wort über das Alter der Guillotine.

Der Lyoner Arzt Jean Baptiste Guillotin wird gewöhnlich, und wie ich glaube, mit Recht, für den Erfinder der berühmten Maschine gehalten, durch die er selbst am 14. März 1794, weil er eis-